

Energie-Engpass Strom- und Gaspreise erreichen Rekordhöhen. Experten sprechen von einer Versorgungskrise. Das werden auch Kleinkunden spüren.

Der perfekte Sturm

MICHAEL HEIM

Am Energiemarkt tobt der perfekte Sturm. Vor Weihnachten stiegen die Preise auf historische Höchststände. Für die Kilowattstunde Strom wurden an der Börse zeitweise bis zu 50 Rappen bezahlt. Das ist nicht nur das Zehnfache des langjährigen Mittels, sondern auch ein Vielfaches dessen, was Kleinverbraucher bezahlen. Der Gaspreis stieg von 2 auf fast 19 Rappen an.

«Seit es Daten gibt, waren die Strompreise nie so hoch», sagt Andreas Tresch, der für die Firma Enerprice Unternehmen bei der Energiebeschaffung berät. «Das war absolut historisch.» Derzeit hat er viel zu tun, und die Lösungen für die Kundschaft sind nicht immer einfach. Auch Hans Wach hat als Chef des Monopolversorgers Gasverbund Mittelland turbulente Adventstage erlebt. «Solche Preise habe ich bei uns noch nie erlebt», sagt er, der im Februar in Rente geht. «Der Markt hat hyperventiliert.»

Wie kam es dazu? Es war ein Zusammenspiel von Kraftwerkabschaltungen, Spekulationen, politischen Wirren in Osteuropa und Händlern, die sich verspekulierten. Wir beantworten die wichtigsten Fragen, die sich Unternehmern und Konsumierende nun stellen.

Ist der deutsche Atomausstieg schuld?

Jein. Ende Jahr gingen in Deutschland drei Atomkraftwerke vom Netz. Der Ausstieg sei aber seit langem bekannt, geplant und eingepreist gewesen, sagt Berater Tresch. Die Preisspitze fand zudem vor Weihnachten statt, als die Kraftwerke noch lieferten. Abgeschaltet wurden die AKW erst am Jahresende, und da fielen die Strompreise bereits wieder. Wenn schon, dann sorgten französische AKW für Unruhe, die Mitte Dezember überraschend in Revision geschickt wurden. Von 56 Reaktoren sind in Frankreich nun 15 abgeschaltet. Damit fielen mehr als 10 Megawatt Strom weg – mehr als die gesamte Schweizer Produktion. Und deutlich mehr als das, was in Deutschland vom Netz ging.

Als sich dann kurz vor Weihnachten eine Kältephase abzeichnete, wurden die Märkte nervös. Zu befürchten war, dass mehr Kohle- und Gasstrom benötigt würde. Und dieser treibt schon seit längerem die Preise an.

Wie hängen Strom- und Gaspreis zusammen?

Gaskraftwerke sind so etwas wie der «Lender of Last Resort» im Strommarkt. Sie sind hoch flexibel und können fast jederzeit abgerufen werden, haben aber hohe variable Kosten, weshalb sie in Zeiten mit tiefen Strompreisen tendenziell stillstehen.

Weil im Strommarkt das teuerste, zuletzt in Betrieb genommene Kraftwerk die Marktpreise bestimmt, hängt der Strompreis derzeit stark von den Kosten für Gas und Kohle ab, ferner von den Preisen für CO₂-Zertifikate. Gleichzeitig befeuert die Stromknappheit die Nachfrage nach Erdgas und sorgt so selbst für hohe Preise. Die beiden Märkte laufen praktisch parallel.

Was treibt den Gaspreis an?

Die Strommangellage ist nur ein Grund für die hohen Gaspreise. Ein weiterer ist die Saison: Im Winter wird mehr geheizt und damit auch mehr Gas verbraucht. Jedes Jahr steigen die Gaspreise in den Wintermonaten, nur um dann im Frühling wieder zu fallen. Und so war es denn auch die Warmwetterphase nach Weihnachten, welche die Preisspitze brach.

Der Markt sei auch deshalb so volatil, weil die Reserven extrem gering seien, sagt Hans Wach vom Gasverbund Mittelland. Zahlen zeigen: Die europäischen Gasspeicher sind so leer wie kaum je in den letzten Jahren. Im Dezember waren die Speicher im Schnitt zu 61 Prozent gefüllt. In den zehn Jahren zuvor lag der Wert im Durchschnitt bei 78 Prozent.

Vor allem Deutschland habe es unterlassen, seine Speicher zu füllen, sagt Wach. Solange diese Speicher nicht gefüllt werden, sei keine Entspannung zu erwarten, erklärt Enerprice-Berater Tresch. Die Abhängigkeit von den Lieferanten bleibt hoch.

Der Elefant im Raum heisst Russland. Gemäss den letzten Statistiken von 2020 machte russisches Erdgas in der Schweiz knapp die Hälfte des Verbrauchs aus. Bei steigender Tendenz, da das europäische Angebot aus der Nordsee eher abnimmt.

Hier kommt die Geopolitik ins Spiel. Die grossen Pipelines nach Europa führen durch die instabilen Länder Belarus und Ukraine. Nicht nur muss Russland diesen Ländern Durchleitgebühren bezahlen. Die Gaslieferungen werden so auch Teil politischer Spielchen. Schon lange setzen russische und deutsche Unternehmen daher auf den Ausbau der Nord-

Stream-Pipeline, die Russland und Deutschland direkt durch die Ostsee verbindet. Doch die Nord Stream 2 hat Verzug.

Noch im Sommer hatten die meisten Händler – und vermutlich vor allem jene in Deutschland – erwartet, dass die Nord Stream 2 im Herbst den Betrieb aufnehmen werde. Denn fertig gebaut sind die Pipelines. Doch dann fiel der Entscheid, dass den Betreibern noch die lokalen Betriebsgesellschaften fehlten, über die das Geschäft geführt werden müsse. Und so fliesst bis heute kein Gas durch die neuen Rohre. Inzwischen rechnet man mit einem Lieferstart im Herbst 2022, sagt Tresch.

Unklar ist, ob über die Nord Stream 2 wirklich zusätzliches Gas geliefert würde oder ob Russland damit bloss den Transport durch Osteuropa ersetzen will. Klar ist nur: Die Verzögerung hat den Markt

weiter verunsichert. Plötzlich wurde der Import von Gas über Frachtschiffe für Europa relevant.

Wer steuert den Weltmarkt für Gas?

Lange war Gas ein langweiliger Markt. Über das Pipeline-System floss Erdgas aus Russland, Nordeuropa und Nordafrika in die Schweiz. Monopolisten wie der Gasverbund Mittelland belieferten regionale Energieversorger, die das Gas wiederum an die Endkundschaft weiterverkauften. Eingespeist wird das Gas direkt an den Quellen, in geringem Ausmass kann es im Netz zwischengespeichert werden.

Zunehmend aber spielt der globale Handel mit Gas eine Rolle. Frachtschiffe transportieren verflüssigtes Erdgas – unter anderem aus den USA – überall dorthin, wo die Quellen zu wenig hergeben. So wurde aus den einst regionalen Gasmärkten ein

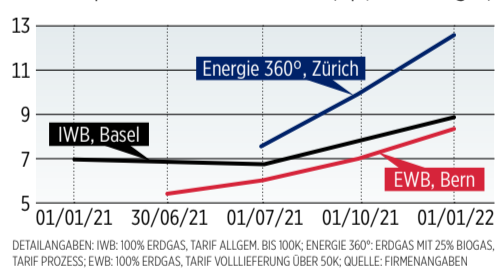
Verzehnfachte Gaspreise

Preis für Erdgas (Eurocent pro kWh)



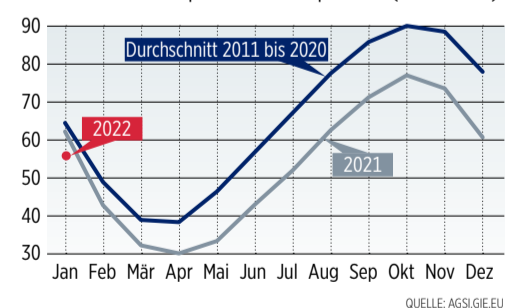
Regionalversorger haben die Gaspreise angehoben

Preisbeispiele für Gewerbekunden (Rp./kWh Erdgas)

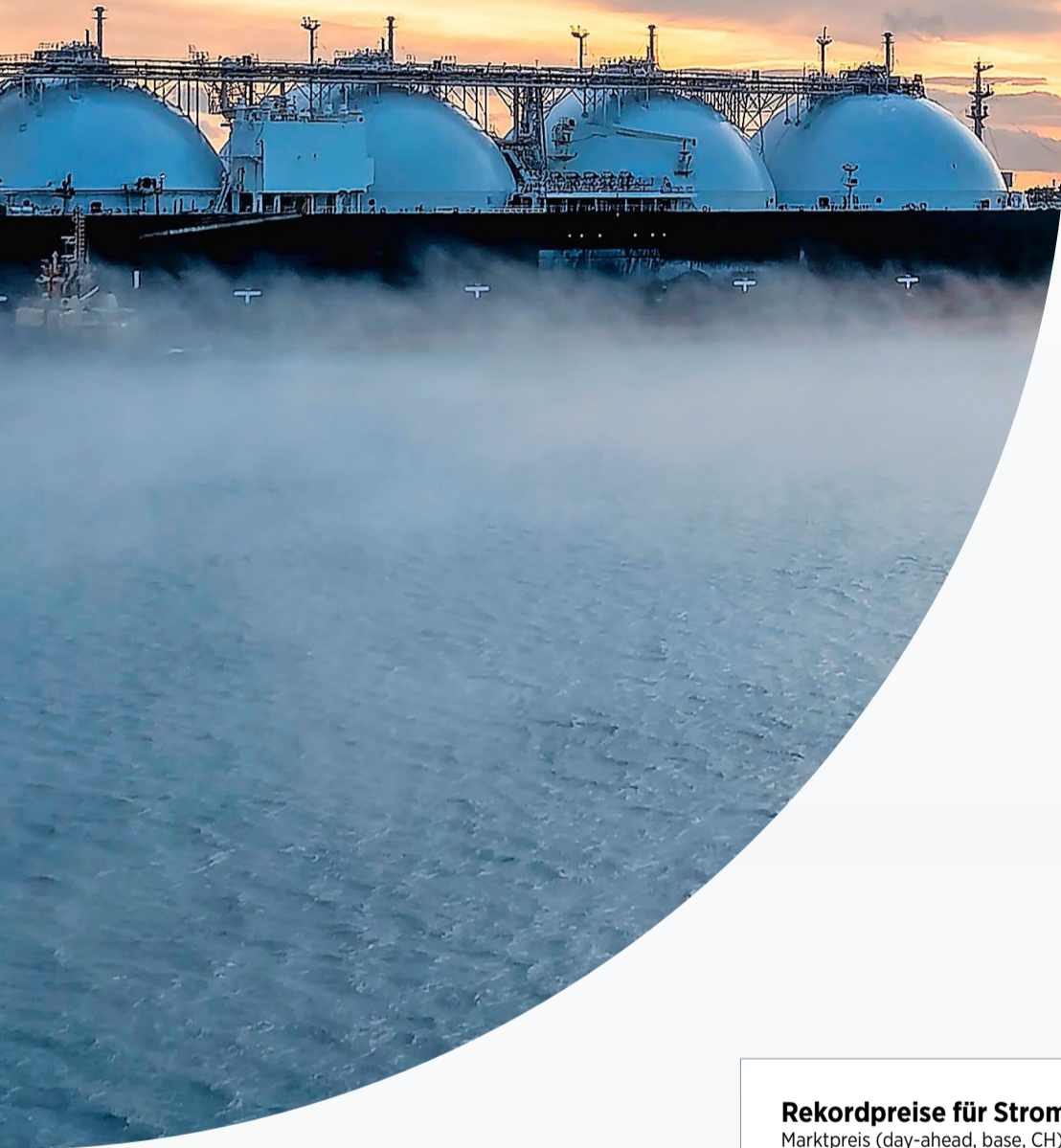
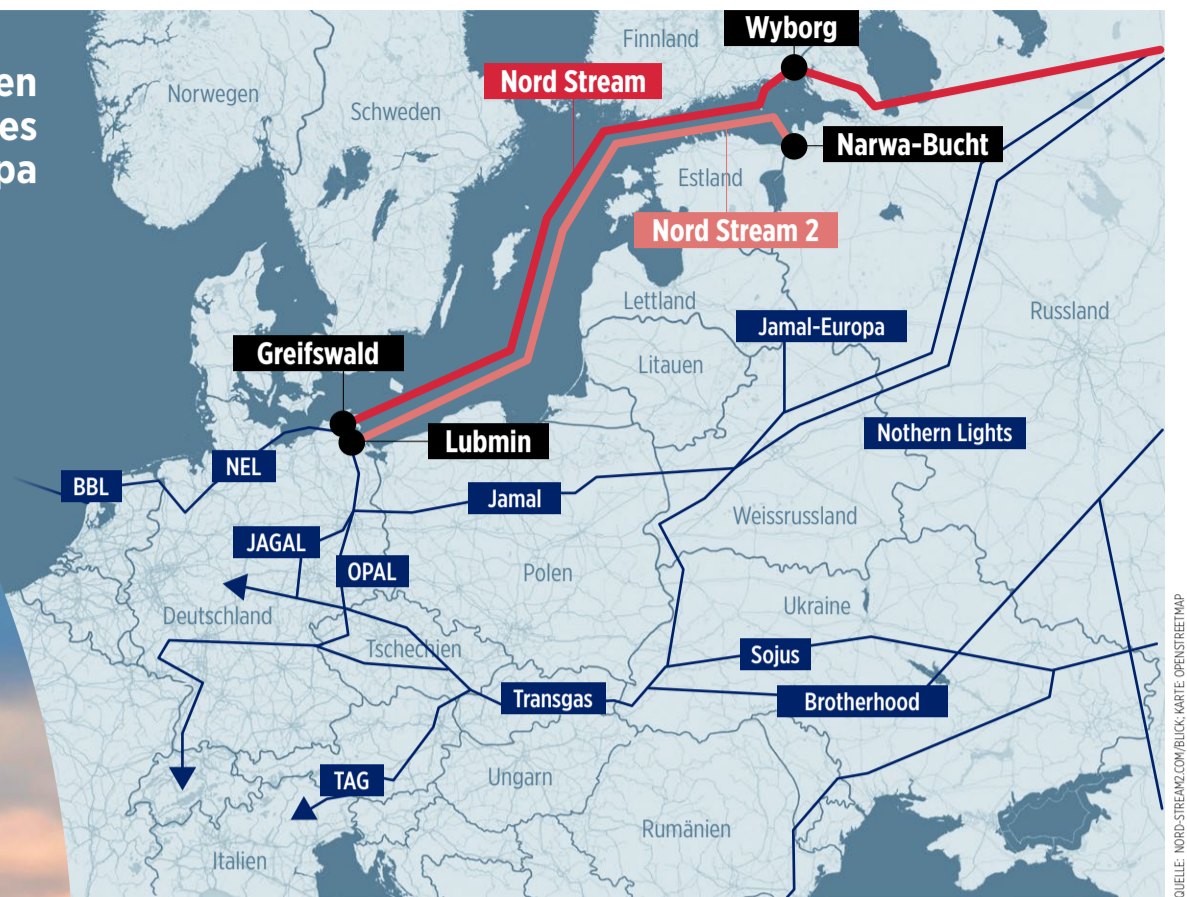


Die Speicher sind so leer wie nie

Füllstand der europäischen Gasspeicher (in Prozent)

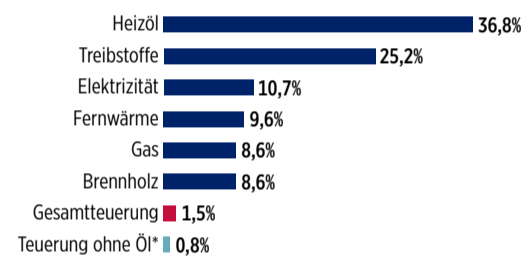


Die wichtigsten Gas-Pipelines in Osteuropa



Teuerung bisher nur bei Energie

Preisveränderung Dezember 2020 bis Dezember 2021

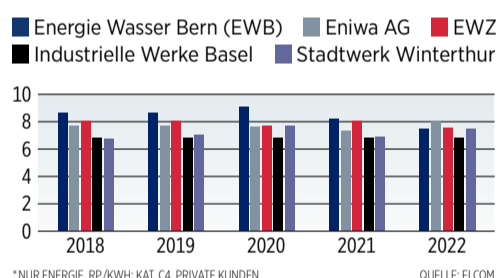


* OHNE ERDÖLPRODUKTE

QUELLE: BFS

Stabile Strompreise für Kleinkunden

Preisbeispiele gemäss offiziellem Tarif* (Rp./kWh)



* NUR ENERGIE, RP./KWH; KAT. C4, PRIVATE KUNDEN

QUELLE: EL.COM

eher tiefe Preise stellen konnten. Das werden später auch Kleinkunden zu spüren bekommen.

Und wer leidet unter den hohen Gaspreisen?

Beim Gas sieht die Situation ganz anders aus: Hier haben die regionalen Lieferanten ihre Preise schon im vergangenen Jahr deutlich angehoben – für kleine und grosse Kunden. Gerade aufs neue Jahr hin wurden vielerorts neue Tarife kommuniziert. Industriekunden und Eigenheimbesitzerinnen und -besitzer spüren das unmittelbar mit der nächsten Gasrechnung, Mieter und Mieterinnen erst etwas verzögert über die Nebenkostenabrechnungen.

Anders als beim Strom könne sich beim Gas für Firmenkunden eine Marktbeschaffung noch immer lohnen, sagt Berater Tresch. Vor allem die Art der Preisabsicherungen spiele eine grosse Rolle.

Wird Erdöl wieder zu einer Alternative?

Umweltschützer hören es nicht gern: Die gestiegenen Strom- und Gaspreise haben das dreckigere Erdöl wieder zu einer valablen Alternative gemacht. Industriekunden mit dualen Brennersystemen switchen gemäss Andreas Tresch derzeit wieder aufs Öl. Er kennt sogar Fälle, bei denen neue Ölbrenner angeschafft würden. Denn anders als beim Gas hat der Ölpreis kaum angezogen, der Ölmarkt hat sich weitgehend vom Gaspreis abgekoppelt.

Sorgen die Energiepreise für Inflation?

Fast überall zeichnen sich die höheren Energiepreise in den letzten Teuerungsraten ab. Hierzulande waren Energiekosten – hauptsächlich über Erdölprodukte – für mehr als die Hälfte der zuletzt auf 1,5 Prozent angestiegenen Jahresteuern verantwortlich. Und die Schweiz kommt damit noch gut weg.

Lange gingen Ökonomen davon aus, dass es sich dabei um einmalige Effekte handle. So beschränken sich auch in der Schweiz die Preiserhöhungen bisher fast ausschliesslich auf Importprodukte, während die Inlandpreise und insbesondere auch die Löhne stabil bleiben. Unlängst hat die Europäische Zentralbank jedoch eingestanden, dass man damit vielleicht etwas zu optimistisch war: Es könnte durchaus sein, dass sich die gestiegenen Energiekosten auch auf die Preise anderer Güter auswirken – und damit nachhaltiger für Inflation sorgen. Entscheidend wird sein, wie lange die Energiepreise auf einem so hohen Niveau verharren.

Was heisst das für die Energiewende?

Verharren sie auf Jahre hinaus im zweistelligen Rappenbereich, könnte das den Ausbau von Photovoltaik oder Windstrom beschleunigen, denn bei diesem Preisniveau lohnen sich neue Kraftwerke auch ohne Subventionen. Eine grössere Photovoltaikanlage komme heute auf Produktionskosten von 7 bis 8 Rappen pro Kilowattstunde, sagt Tresch. «Ich betreue gerade einige solche Projekte.»

Rekordpreise für Strom

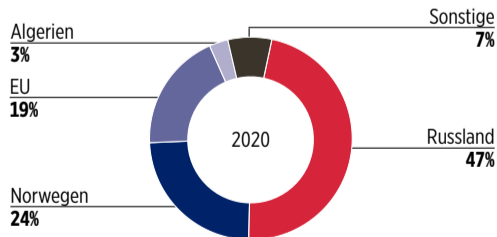
Marktpreis (day-ahead, base, CH) in Eurocent/kWh



QUELLE: EEX/ENERPRICE

Klumpenrisiko Russland

Herkunft des in die Schweiz importierten Erdgases im Jahr 2020



QUELLE: SWISSGAS

Weltmarkt, der Arbitrage-Geschäfte möglich macht. 2021 litt Europa zunächst auch darunter, dass eine starke Nachfrage in Asien Gaslieferungen anzog. Unter anderem füllte China seine Speicher mit Blick auf die kalte Jahreszeit. Und so entspannte sich der Markt denn auch zusätzlich, als nach Weihnachten bekannt wurde, dass Gasfrachter kurzfristig von Asien nach Europa umgeleitet wurden.

Sind von den Preisen nur grosse Stromkunden betroffen?

Im Moment leiden nur Grossabnehmer unter den Strompreisen. Der Basler Gewerbedirektor Gabriel Barell erzählt von Unternehmen, deren Lieferverträge im Dezember ausgelaufen sind und die nun – zu massiv höheren Kosten – erneuert werden müssen. Berater Tresch kennt Gastrounter-

nehmen, die inzwischen 30 000 Franken mehr für den Strom bezahlen. «Das ist eine halbe Stelle und zehrt vom Gewinn, erst recht in unsicheren Zeiten wie heute.»

Wer jetzt noch für 2022 einen Stromvertrag abschliessen müsse, bezahle rund 28 Rappen pro Kilowattstunde, sagt Tresch. Und das nur für den Energieteil ohne Netzgebühren. Für 2023 lägen die Preise derzeit bei 15 Rappen – das ist weit mehr als das, was Kleinkunden im Monopol bezahlen.

Kein Wunder: Derzeit wechsle kaum noch jemand in den freien Markt. Ein Zurück gibts nicht: Einmal Markt, immer Markt, lautet das Schweizer Gesetz. «Da hilft nur noch eine möglichst gut strukturierte Energiebeschaffung», so Tresch.

Kleinkunden profitieren derzeit klar. Ihre Regionalversorger müssen den Strom mehr oder weniger

zu Produktionskosten liefern. Und diese Strompreise haben auf 2022 hin um durchschnittlich 3 Prozent zugenommen, also nur leicht. In Einzelfällen wie Basel sind sie seit Jahren unverändert.

Das hat zwei Gründe. Einerseits musste der Tarif 2022 schon im letzten Sommer angemeldet werden. Weil unterjährige Preiserhöhungen verboten sind, können die Stromversorger frühestens auf 2023 hin die Preise anheben – und dann zusätzlich Verluste aus dem Vorjahr kompensieren.

Entscheidend ist dabei aber, wie viel des Stroms überhaupt am Markt eingekauft wird. Produziert ein Regionalversorger seinen Strom in eigenen Kraftwerken, ändert sich nichts an den Preisen. Preiserhöhungen sind daher vor allem dort zu erwarten, wo Regionalversorger viel Strom zu Marktkonditionen beschaffen – und in den vergangenen Jahren